

Mikrolepidopterische Notizen

von

Dr. Schleich in Stettin.

1. Zur Naturgeschichte des *Pt. Lienigianus*.

Am 31. Mai dieses Jahres fand ich im Schrei (einem kleinen Eichwalde am linken Oderufer, etwa 3 Meilen oberhalb Stettins gelegen) an *Artemisia vulgaris* eine ziemliche Anzahl von Pterophoridenraupen, die mir um die Mitte des Juni einige Exemplare des *Lienigianus* lieferten, dessen Larvenzustände bis dahin noch nicht bekannt waren.

Das sehr träge Räupecchen ist 5--6 Linien lang, hat eine hellgrüne Körperfärbung, mit einem etwas dunkler grünen Rückenstreifen. Der Körper selbst ist mit kleinen Wärzchen reichlich besetzt, die dicht mit kurzen weisslichen Härchen versehen sind, das kleine Köpfchen ist hellbraun, mit kleinen dunkleren Fleckchen.

Das Thierchen lebt nicht frei auf der Pflanze, sondern in einer kolbenförmigen, rings geschlossenen Wohnung, die dadurch entsteht, dass die Raupe die Spitzen und Ränder eines gefiederten Blattes der Pflanze nach unten umbiegend zu einer rings geschlossenen Höhle zusammenspinnt. Von dieser aus nährt sich das Thierchen nur von dem Chlorophyll des Blattes, indem es die obere Epidermis desselben als eine glasig durchscheinende Hülle zurücklässt und die untere zu einem weisslichen wolligen und unregelmässig aufgerollten Gewebe zernagt, welches die Höhle von innen auskleidet und das darin lebende Thierchen so verdeckt, dass es leicht übersehen wird. Auf diese Weise bewohnt es anfangs die untern Blätter der Pflanze und wandert nach Maass seines Wachstums auf die nächst höheren, immer auf dieselbe Weise sein hell durchscheinendes kolbiges Haus verfertigend. In der Gefangenschaft spinnt die Raupe sich entweder an der Oberseite eines Blattes oder an den Wänden ihres Gefängnisses an, um nach ein paar Tagen zu einer gewöhnlich hellgrünen, aber auch bis ins Bräunliche variirenden, behaarten Puppe zu werden, die den Falter schon am eilften Tage liefert.

Ich fand die Raupe gesellschaftlich, aber immer nur an solchen Pflanzen, die am Rande des Hochwaldes ganz versteckt und schattig unter den Eichen wuchsen.

2. Ueber die Lebensweise der Raupe von *Exaeretia Allisella*.

In der Liste der Tineenlarven, welche Mr. Stainton schon seit dem Jahre 1863 an seine Freunde versendet, ist zwar

die Raupe von *Allisella* als schon beschrieben und abgebildet angegeben, aber veröffentlicht ist darüber meines Wissens Nichts. Brieflich theilte mir Mr. Stainton mit gewohnter Güte mit, dass sich die Raupe dadurch verriethe, dass die Spitzen der jungen Frühlingstriebe von *Artemisia vulgaris*, in denen sie lebt, welk wären.

Da mein hiesiger Freund, Herr Lehrer Knaack, einer unserer eifrigsten Stettiner Entomologen, schon im Frühjahr 1866 einige Exemplare der so schönen und bisher auf dem Continent nur spärlich beobachteten Species zufällig gleichzeitig mit der gemeinen *Graph. Foenella* aus den Wurzeln von *Art. vulgaris* gezogen hatte, wie es auch Herrn v. Heinemann schon im Jahre 1864 begegnet war, so machten wir uns für das Frühjahr 1867 die Erforschung der Lebensweise der Raupe von *Exaeretia Allisella* zur besonderen Aufgabe.

Das Thierchen, dessen nähere Beschreibung ich billiger Weise dem Meister Mr. Stainton überlasse, lebt in den jungen Trieben von *Artemisia vulgaris* und scheint sein Zerstörungswerk schon sehr früh im Jahre zu beginnen, da die von ihm anfangs besetzten Ausläufer der Pflanze gar nicht zur Entwicklung kommen, sondern gänzlich absterben. Mit grosser Leichtigkeit wandert die Raupe aus einem Trieb in den andern, und dann kann es auch kommen, dass man, wie Mr. Stainton es angiebt, die Spitzen der bewohnten Triebe abgewelkt findet. Verhältnissmässig aber ist dies nur selten der Fall, weil das Thier meistens nur in den ganz kurzen, noch blattlosen Trieben lebt; wohl aber verräth sich die Raupe constant durch die an der Einbohrungsstelle des Stieles angehäuften Excremente, die nicht weisslich gelb wie die von der *Foenellaraupe*, sondern immer dunkelbraun, selbst schwarz gefärbt und oft zu einem hohlen Cylinder von $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll Länge zusammengesponnen an der Einfrassstelle anhängen. Nicht immer aber genügt es der Raupe, den grünen Stiel der Triebe anzunagen, vielmehr frisst sie sich auch oft bis in den Wurzelstock der Pflanze ein, und dann ist ihre Gegenwart besonders leicht daran zu erkennen, dass die eben erwähnten dunkelbraunen Kothcylinder gleich abgestumpften Kegeln aus der die Wurzeln bedeckenden Erde zwischen den jungen und alten Stielen der Futterpflanze hervorragen.

3. Beitrag zur Naturgeschichte der Raupe von *Laverna Phragmitella*.

Schon von Herrn v. Heyden ist die Larve von *Laverna Phragmitella* in der Entom. Zeitung Jahrg. 1863 Seite 111 vollkommen genügend beschrieben worden, die dort angege-

bene Notiz aber, dass sie gesellschaftlich in den vorjährigen Samenkolben von *Typha latifolia* lebe, bedarf einer kleinen Ergänzung. Das Thierchen lebt nicht von dem Samen der Kolben, sondern von dem Marke der dem Pflanzenstengel eng anliegenden Blattscheiden, und zwar schon im Herbste und den ganzen Winter hindurch. Man kann im Frühjahr an der *Typha latifolia* da, wo das Thierchen überhaupt vorkommt, die betreffenden Bohrlöcher in den trocknen Blättern in Menge finden. Nur in sehr seltenen Fällen bleibt die Raupe nach der Ueberwinterung an ihrer Futterstelle, um sich dort zu verpuppen. Meistens wandert sie vielmehr zu diesem Zwecke aus und geht in die wenigen, von Regen und Sturm nicht zerstörten Samenkolben. Die meisten dieser Kolben nämlich werden vom Sturm abgebrochen und durch andere meteorologische Einflüsse ihrer Samenwolle vollständig beraubt, so dass nur die nackten Stiele übrig bleiben. Nur einzelne widerstehen diesen Einwirkungen, und zwar dadurch, dass sich ganze Kolonien von Spinnen in dem wolligen Gewebe des Samens ansiedeln und ihm durch ihre Gespinnste eine genügende Festigkeit verleihen. Diese werden im Frühjahr von der Raupe der *Laverna Phragmitella* in ganzen Schaaren als Versteck aufgesucht. Jedes Räupecchen macht sich in der Samenwolle ein längliches leichtes Gespinnst, in dem es sich verwandelt. Aus einem einzigen solchen Samenkolben, dessen Pappus durch die Spinnweben zusammengehalten war, kamen Anfangs Juli an 40 Falter aus.
